

Hamburg - Nachrichten
18. IX. 1915

18
78

Kultur von Bleichzichorie,

Der Zentralverein für Obst- und Gartenbau

hielt in Ramms Gasthaus in Ochsenwälder eine allgemeine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Professor Dr. Bried, erstattete zunächst den Jahresbericht über die Tätigkeit der Vertreter und sonstige Vereinsangelegenheiten und legte dann vor ein Schreiben der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin über das Sammeln von Obst, namentlich auch Fallobst, Buchedern, Eichel, Kastanien usw. und die dafür gebotenen Preise, sowie drei neue Flugblätter der Biologischen Anstalt in Dahlem über Schädlinge an Hülsenfrüchten, Maden und Raupen an Kohl und über die Kohlhernie. Unter der letztgenannten Krankheit haben viele Kohlfelder im hamburgischen Gebiet zu leiden, und die Station für Pflanzenschutz hat daher auf einem kleinen Versuchsfelde in Ochsenwälder bereits seit mehreren Jahren Bekämpfungsversuche vorgenommen. Es hat sich gezeigt, daß neben einer guten Durchlüftung, wie sie durch die Bodenbearbeitung erfolgt, reichliche Gaben frisch gebrannten Kalkes die Pilze im Boden vernichten.

Königl. Gartenbaudirektor S. Ueber aus Hannover berichtete sodann über das von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover auf der Domäne Poppenburg angelegte Gemüseversuchsfeld.

Der Vortragende erläuterte zunächst die Versuche mit den verschiedensten Erziehungsmethoden bei Stangenbohnen, die eingeleitet wurden, um herauszufinden, welche Art der Stiefelung für die Zukunft die empfehlenswerteste sei. Das Ergebnis der vergleichenden Versuche mit Stahlbrahtstangen, Kokosfasestriden, Bindfäden, Holzstangen in Verbindung mit Bindfäden und die ortszübliche Methode mit Holzstangen kann dahin zusammengefaßt werden, daß sich die Methode mit Stahlbrahtstangen am besten bewährt hat, dieser folgt die mit Holzstangen in Verbindung mit Bindfäden, ferner die mit Bindfäden und Kokosfasestriden, während die allgemein gebräuchliche mit Holzstangen sich als die unständlichste und zugleich teuerste gezeigt habe. Bei Sortenanbauversuchen mit Bohnen haben sich als die dankbarsten Träger erwiesen: Goldkone (Stangenwachsbohne), Phänomen (grüne Stangenbohne) und Wachs Säbel (Kruppbohne). Bei den Versuchen in der Stiefelung von Erbsen verdient die Erziehung an Drähten gegenüber der gewöhnlichen an Busch den Vorzug; erstere Methode stellt sich auf die Dauer billiger, und es kann ferner bei dieser Methode besser Licht und Luft zu den Pflanzen gelangen. Auch birgt die Benutzung des Buches bei öfterer Verwendung die Gefahr in sich, daß Pilze, besonders der Mehltau, durch sie von der einen Kultur auf die nächste übertragen wird. Die Idealstiefelung scheint aber bei Erbsen die an Bindfäden zu werden. Zu diesem Zwecke werden zwischen zwei Reihen Erbsen, die auf 20 Zentimeter Reihenweite gedrückt worden sind, in einer Entfernung von 5 Zentimeter zu einander Pfähle eingeschlagen, über die (in der Höhe von 1,50—1,70 Meter) ein 2½ Millimeter starker Draht gezogen wird; nun werden ungefähr 3—4 Zentimeter vor den Erbsenreihen in einer Entfernung von 1,50 Meter zu einander Weidenruten gesteckt, die an dem Drahte kreuzweise mit einander verbunden werden. An den Weidenruten sind Bindfäden zu ziehen und zwar der unterste 20 Zentimeter über dem Boden, über diesem ein weiterer in 20 Zentimeter Entfernung und über diesem noch drei in einer Entfernung von 30 Zentimeter zu einander. Bei den Anbauversuchen mit Frühkohl hat sich der frühe Dithmarscher als die am ersten schnittreife Sorte gezeigt, ihr folgte der runde Glückstädter und als dritte Sorte der Ruhm von Enkhuizen. Bei den eingeleiteten Anbauversuchen mit Sellerie sollten große, glatte, weißfleischige Knollen mit möglichst wenig Wurzeln erzielt werden. Diesen Anforderungen entsprachen der „Hamburger Markt“ und der „Prager Riesen“, während sich die Sorte „Delikatess“ als zu empfindlich gezeigt hat. Neben den Sortenanbauversuchen werden auch Kulturversuche durchgeführt, um festzustellen, welche Gemüsearten mit und nach einander mit gutem Erfolge anzubauen sind, so z. B. wurden interessante Versuche mit Rosenkohl und Stedrüben als Zwischenfrüchte bei Kruppbohnen durchgeführt. Ferner ist die Frühgemüsekultur unter Glasglocken nach holländischem Muster auf dem Versuchsfelde mit aufgenommen sowie weitere Versuche in der Bekämpfung der Brennschleimkrankheit an den Bohnen durchgeführt worden. Aber sämtliche Versuche läßt sich aber noch kein endgültiges Urteil abgeben, dieses ist erst möglich, wenn die Versuche eine Reihe von Jahren durchgeführt worden sind.

Professor Dr. Bried empfahl dann die Aufnahme der

die in den an frischen Gemüsen armen Monaten Januar bis März ein köstliches Gemüse oder Salat liefert. In der Umgegend von Brüssel sind ausgedehnte Flächen mit dieser Kulturform unserer Zichorie bestanden, und große Mengen dieses Gemüses werden von dort nach Frankreich (4 Millionen Kilo), den Niederlanden (1,1 Millionen Kilo), Nordamerika, England und der Schweiz, aber nur wenig nach Deutschland (20 000 Kilo) verschickt. Erst in diesem Jahre sind durch die deutsche Verwaltung in Belgien umfangreiche Sendungen nach Deutschland geleitet, und die Bleichzichorie dürfte auch bei uns bald als Gemüse und Salat beliebt werden. Die Kultur der Pflanzen ist sehr einfach. Als Sorte ist der belgische Wittlof zu verwenden. Im ersten Jahre wird eine dicke rübenartige Wurzel gebildet, die im Winter durch Wärme zum Austreiben veranlaßt wird. Dies kann durch Einsetzen der Wurzeln in Kästen und Treiben im Gewächshause geschehen oder durch Überbauen der Gruben, in denen die Wurzeln eingeschlagen sind, mit niedrigen heizbaren Holzschuppen oder auch durch Überpaden mit frischem Pferdeebung. Auf die Wurzeln kommt eine etwa 30 Zentimeter dicke feste Erdschicht, durch die sich die austreibenden Köpfe hindurcharbeiten müssen; dadurch werden geschlossene Köpfe erzielt. Auf die Zubereitung des etwas, aber nicht unangenehm bitter schmeckenden Gemüses kommt natürlich auch viel an. Bei der Besprechung der Anregung stellte sich heraus, daß ein Züchter in Richwälder bereits in diesem Jahre ein Stück Land mit Bleichzichorie bepflanzt hat.

Schließlich fand eine Besprechung über den vom 15. Dezember dieses Jahres ab stattfindenden Verkauf aller Blattgemüse nach Gewicht statt. Es wurden die schon wiederholt ausgesprochenen Bedenken gegen diese Maßnahme, mit der besonders die Züchter von Spinat sich nicht einverstanden erklären, vorgebracht, aber auch Vorschläge für anderweitige Verpackung der feinen Blattgemüse.